

# Infektionsprävention durch technische Innovationen

**Die nosokomialen Infektionsraten steigen in europäischen Ländern und weltweit kontinuierlich an. Insellösungen und Einzelmaßnahmen zur Bekämpfung von Krankenhausinfektionen haben keine nachhaltige Wirkung.**

Organisatorische und räumliche Maßnahmen (wie zum Beispiel Disziplin bei der Händedesinfektion oder Vermeidung von Kreuzkontaminationen durch bauliche Bestimmungen) reichen oft nicht aus, um Krankenhausinfektionen zu minimieren. Sehr oft sind ausreichende Medienqualitäten (Wasser, Dampf) im Sterilisationsprozess der ausschlaggebende Faktor, um die Infektionsraten zu reduzieren. In aktuellen Horrormeldungen aus deutschen Krankenhäusern ist zumindest in einem Fall

die unzureichende Wasserqualität (kontaminierte Medienleitungen) die Ursache für nosokomiale Infektionen. Kosten- und zeitaufwändige Reorganisationsmaßnahmen sind in solchen Einrichtungen unbedingt erforderlich.

Was kann man tun, solange diese Korrekturen noch nicht umgesetzt worden sind? Gibt es technische Möglichkeiten, um die Sicherheit in der Instrumenten-Aufbereitung für Patienten und Medizinproduktebetreiber zu erhöhen?

## Autarke Aufbereitungssysteme helfen

Der technische Fortschritt hilft hier, um in der Instrumenten-Aufbereitung als spezialisiertem Teilbereich der Krankenhaushygiene in letzter Konsequenz die Sicherheit zu erhöhen und nachgelagerte Infektionsrisiken auszuschließen. So gibt es Aufbereitungssysteme, die im Sterilisationsprozess völlig unabhängig vom Wasserkreislauf des Krankenhauses arbeiten. Dort wo die notwendige Wasser- und Dampfqualität nicht zu 100% gewährleistet werden kann, kommen technische Lösungen zum Einsatz, die mit eigenen, von außen zugeführten Sterilisationsmitteln arbeiten.

Ein Beispiel für eine sichere Lösung ist die **V-PRO™max-Technologie** von STERIS. Durch niedrig dosiertes Wasserstoffperoxid werden in einem geschlossenen, geruchsneutralen Aufbereitungssystem Bakterien, Viren und Prionen deaktiviert. Dieses anwenderfreundliche Plug & Play-System ist eine Niedertemperatursterilisation, die eine sehr breite Palette von Instrumenten und diagnostischen Geräten (wie z.B. flexible Endoskope) materialschonend sterilisiert. Dieser Prozess ist seit kurzer Zeit auch in Österreich validiert und wird beispielsweise bereits für die Sterilgut-



aufbereitung mehrerer Gesundheitseinrichtungen in Wien genutzt. Konsequente technische Entwicklungen und weitergehende Forschungsarbeiten im Unternehmen STERIS unterstützen das Gesundheitswesen, um reale Hygiene-Lücken nachhaltig zu schließen.



Dipl.-Ökonom Çetin H. Eskinoyurt  
Geschäftsführung STERIS  
Deutschland GmbH  
cetin\_eskinoyurt@steris.com  
www.steris.com/international

Der Autor ist Gesundheits-Ökonom und seit mehr als 15 Jahren in verschiedenen Positionen im europäischen Gesundheitswesen aktiv. Nach Wirtschaftsprüfung und Prozessberatung für Krankenhäuser arbeitete er lange für ein Outsourcing-Unternehmen und führte Großbetriebe (externe ZSVA) in Hamburg und Salzburg. Seit 5 Jahren leitet er als Geschäftsführer (DACH) das Medizintechnik-Unternehmen STERIS und entwickelt für Kunden aus Gesundheitswesen (Hospitalbereich) und Industrie (Pharma/Produktion) innovative technische Lösungen zur Infektionsprävention.

 STERIS

